

#### 4.5.2.2. Kulturelle Verortungen

Jedoch richten wir von der Betrachtung eines Raums zwischen Frauen noch einmal den Blick auf eine konkrete lokale Geographie: den Petersburger Cyber-Femin-Club. Trotz Aktuganovas Einspruch scheint uns Lissjutkinas Vergleich der cyberfeministischen Praxis in St.Petersburg mit sowjetischer Subkultur sehr passend. In Fragen des Habitus und Gruppenverhaltens hat Aktuganova das Bild einer nischenhaften und elitären Existenz auf jeden Fall bestätigt. Interessant ist hier auch die Verbindung zur Karnevalskultur, die eine Brücke zu kulturellen Strategien im sowjetischen und postsowjetischen Rußland schlägt und so das Phänomen des Cyberfeminismus und Spiels mit der Virtualität in kulturellen Zusammenhängen verortet. Larissa beschreibt Karnevalskultur als Möglichkeit, den eigenen Konflikt mit dem System zu lösen. Aktuganova hatte diesen Vergleich hervorgerufen, indem sie den Cyberfeminismus, den sie an anderer Stelle sehr ernst zu nehmen scheint, als "idiotisches Wort" bezeichnet. Sie bejaht auch einen Bezug zu den Alltagserfahrungen sowjetischer Menschen, indem sie sich auf Sylvia Sasses Beschreibung des Wechsels zwischen virtuellen Welten bezieht.<sup>1</sup>

So wird in vielerlei Hinsicht immer wieder der kulturelle Kontext zum Thema, wird bei Aktuganova häufig zur Grenze, bei Lissjutkina eher zum Ausgangs- und Bezugspunkt der Betrachtung. Trotzdem führt auch Lissjutkina - in Reaktion auf Jana - eine Grenze ein: die zwischen einem "modernisiertem und einem traditionellen Gesellschaftstyp". Dies eröffnet die Frage, wo die Schwerpunkte der Betrachtung gesetzt werden. Während Jana in dem Versuch, ihre Lebensweise zu beschreiben, vor allem bei materiellen Faktoren ansetzt, benennt Lissjutkina als Beispiel für einen relevanten soziokulturellen Faktor die Beziehungen zwischen Eltern und Kindern. Dem Modell westlicher Gesellschaften stellt sie die Erfahrung des Zusammenlebens mehrerer Generationen gegenüber, wodurch spezifische Machtverhältnisse und zwischenmenschliche Beziehungen entstehen. Dieses Moment ist sicher auch in Bezug auf Aristarkhovas Neudenken von Ethik wesentlich, so wie uns bei der Diskussion von "Hosting the Other" aufgefallen ist, daß unser Begriff von "Gastfreundschaft" kulturell anders geprägt ist, als der in Rußland.<sup>2</sup>

In auffälliger Weise auf einen rußländischen Kontext verweist das so emotional diskutierte Thema der Mutterrolle und Mutterschaft, das als Beispiel für das Thema der Verantwortung dient, jedoch in völlig unterschiedlicher Weise interpretiert wird. Auch hier äußert sich der Konflikt zwischen ontologischen und sozialen, politischen und kulturellen Sichtweisen. Der verbindende Punkt zwischen Aristarkhovas, Aktuganovas und Mitrofanovas Argumentationen ist die hohe Bewertung von Mutterschaft als Erfahrung - ein Thema, das in westlichen cyberfeministischen Ansätzen nicht auftaucht. Bezeichnenderweise wird dieses Thema auch nur von unseren russischen

---

<sup>1</sup> siehe Kap. 2. 2. 4.

<sup>2</sup> Wir danken an dieser Stelle den Frauen des autonomen Seminars zu feministischer Umweltforschung an der TU, mit denen wir diese Frage diskutierten.

Gesprächspartnerinnen diskutiert. Einerseits wird hier möglicherweise die starke Präsenz von Müttern im persönlichen Leben der Einzelnen und in der offiziellen Propaganda reflektiert, die Wahrnehmung einer vaterlosen Gesellschaft, die Lissjutkina an anderer Stelle beschrieb<sup>3</sup>. Andererseits scheint das Mütterbild - in Aktuganovas Lesart - eine ontologische Stärke der Frauen auszudrücken. Vielleicht ist es gleichzeitig eine Reaktion auf die Diskreditierung von Mutterschaft, die sich vor allem in der Abtreibungspraxis des sowjetischen Staates und damit der Ausbeutung des weiblichen Körpers ausdrückte. Aktuganova schreibt die Nichttrennung zwischen sozialer und biologischer Mutterschaft und die Besetzung mit moralischen Attributen fort. Interessant ist, daß auch Aristarkhova auf die moralischen Zuschreibungen referiert und Mutterschaft im Zusammenhang mit der Frage nach Verantwortung einführt, also wiederum mit der Frage nach Ethik verbindet - eine Geste, die in ihrem Text zur "Mutterpolitik" genauer ausgeführt ist. Über den Begriff der "Matrix" eröffnet sie eine Verbindung zwischen "Cyber" und "Mutter", mit der sie die Idee der Cybermutterchaft anders füllt als Mitrofanova und Aktuganova.

"... not incidentally the matrix is one of the most fashionable images of cyberspace or any other multilayered space, that the matrix is "realizing/interpreting/giving sense" ("osmyslyat") any space, although the mother in the matrix is already forgotten, eaten up and appropriated like construction brickstone."<sup>4</sup> (Aris0912)

Lissjutkina hält Aktuganovas positiver Bestimmung von Mutterschaft und mütterlicher Praktiken die Frage nach Macht entgegen. Ihre Beschreibungen mütterlicher "Tyrannei", die mit Liebe begründet wird, stellen eine notwendige Kritik an Aktuganovas Darstellungen dar, könnten aber auch Aristarkhovas Konzept der "Mutterpolitik" in Frage stellen. Aristarkhova greift explizit einen sehr mächtigen Mutter-Diskurs auf, innerhalb dessen Müttern vor allem positive Eigenschaften zugeschrieben werden. Welche strategische Geste wäre aber notwendig, um den Begriff der "Mutterpolitik" positiv zu füllen, wenn die Zuschreibungen an Mütter noch ganz andere sind als die der Liebe und der Anerkennung des Anderen?

---

<sup>3</sup> siehe Kap. 2. 3. 1. 5.

<sup>4</sup> "matrica òto ne sluāaj no segodnja samyj modnyj obraz dlja kiberprostranstva ili ljubogo mnogourovnegogo prostranstva, āto matrica 'osmyslaet' ljuboe prostranstvo, odnako mat' v matrice ūe zabyta, ūe s'edena i usvoena kak stroitel'nyj kirpiā."